

## MEINUNG UND LOKALES



**KOMMENTAR**  
VON DIRK LAUDAHN

### Ein starker Auftritt

Berlin hat aktuell rund 9000 Flüchtlinge bzw. Asylsuchende zu betreuen. Auf den Bezirk Reinickendorf entfallen rund 1000 dieser Menschen. Das Wort „Menschen“ wurde hier ganz bewusst gewählt, da leider nicht allzu wenige andere Bezeichnungen wählen. Wir werden uns hüten, hier an dieser Stelle diese diskriminierende und beschämende Wortwahl durch Wiedergabe zu unterstützen. Mit dieser großen Zahl muss Reinickendorf organisatorisch klarkommen. Über 50 Prozent dieser Menschen sind Kinder – häufig schwer traumatisierte Kinder, die teilweise mit Dingen und Taten konfrontiert wurden, die die Vorstellungskraft hier Lebender sprengt.

Die „Initiative Reinickendorf“ ist ein Netzwerk von engagierten Reinickendorfern, die sich über Parteigrenzen hinweg auch mit solchen Problematiken beschäftigt und versucht zu unterstützen, auch wenn es zunächst „nur“ mit einem Gedankenaustausch beginnt.

Die Initiative wurde seinerzeit durch die Bezirksbürgermeisterin Marlies Wanjura a.D. gegründet.

Der amtierende Vorstand Jörn Jakob Schultze-Berndt hatte am vergangenen Dienstag den Stadtrat für Jugend, Familie und Soziales Andreas Höhne (SPD) und den Integrationsbeauftragten für den Bezirk Reinickendorf, Oliver Rabitsch, eingeladen, um genau über dieses Problem nicht nur referieren zu lassen, sondern auch Fragen zu diskutieren.

Das war in der Tat ein starker Auftritt. Gerade die Gespräche mit Anwohnern von Flüchtlingsheimen, betonte Höhne, erfordern viel Fingerspitzengefühl, um die häufig hochgekochten Gemüter herunter zu kühlen. Dabei ist die Basis solch ablehnender Grundhaltung häufig Angst. Also die gleiche Emotion UND der Grund, warum Menschen bei uns Zuflucht suchen. Allerdings haben diese Flüchtlinge keine Chance, im Ursprungsland über ihre Ängste zu diskutieren. Wir schon. Das war dann auch ein zentrales Thema: Wer betreut die vielen traumatisierten Kinder psychologisch, die mit großem Engagement von eigens dafür in den Schulen eingerichteten Willkommensklassen unterrichtet werden? Das können Lehrer nicht leisten, sondern nur mit viel Fingerspitzengefühl versuchen, die schlimmsten Ängste mit rein menschlicher Wärme zu verkleinern. Wenn Reinickendorf weiterhin ein offener und moderner Bezirk bleiben möchte, wäre der Abbau völlig unbegründeter Ängste auf unserer Seite hilfreich und würde allen aktiv beteiligten Mitarbeitern im Bezirksamt in die Hände arbeiten.

Dann reichen wir ihnen doch die Hand - ohne Angst.